

PFARR- UND KLOSTERKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT IN WINDBERG

Innenrenovierung mit Altarraumgestaltung
Ausführung 2018 | 2019

Projektbeteiligte

Katholische Kirchenstiftung Mariä Himmelfahrt in Windberg

Staatliches Bauamt Landshut | Bauherr im Rahmen der staatl. Baupflicht
Herr Stefan Wittmann, Frau Bettina Stecher

Architektur | Nadler-Sperk-Reif Architektenpartnerschaft BDA, Landshut
Kunst | Lutzenberger + Lutzenberger, Bad Wörishofen

Kommission für kirchliche Kunst des Bistums Regensburg | Fachjury
Domkapitular Peter Hubbauer, Dr. Walter Zahner, Helmut Langhammer, Baudirektor Paul Höschl

Bischöfliches Baureferat | Diözesanarchitektin Karin Weiherer-Mulzer



Baugeschichte | Raumgefüge

Um 1139/1140 wurde mit dem Bau der dreischiffigen romanischen Pfeilerbasilika begonnen, die im Jahre 1167 eingeweiht wurde. 1220 wurden das Kirchenschiff und das Westportal beendet. Erst 1250 wurde der Turm erbaut.

Das Äußere ist nahezu unverändert und mit der Natursteinfassade aus geglätteten Granitquadern im ursprünglichen Zustand erhalten.

Innen wurden Teile der Kirche über Jahrhunderte den jeweiligen Stilepochen angepasst.

So stellt sich der ursprünglich romanische Innenraum der Kirche als eine mit Dekorationen aus Stuck und Fresken ausgestattete barockisierte Raumschale unter Beibehaltung der gotischen Gewölbe (abgeschlagene Rippen) dar. Von besonderer Bedeutung sind, neben den Stuckaturen der Raumschale, die Stuckaltäre im Langhaus an den Pfeilern, die dem berühmten Stuckateur Matthias Obermayer zugeschrieben werden. Die Ausstattung wie Hochaltar, Kredenzaltäre, Seitenaltäre, Kanzel, Brüstung der Orgelempore, Chorgestühl und Laiengestühl sind Beigaben des Barock und des Rokoko. Einzig der Taufstein aus Kalkstein mit Relieffiguren im südlichen Nebenchor ist ein Überbleibsel der Romanik.

Altarraumgestaltung

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Windberg boht eine Herausforderung in der Platzierung der Liturgischen Orte. Da die Zelebrationsrichtung je nach versammelter Gemeinschaft in Richtung Langhaus oder in Richtung Chorraum wechselt, musste dieser Situation in der Positionierung der Prinzipalstücke Rechnung getragen werden.

Altar
Als Material für Altar und Ambo wurde Adneter Marmor gewählt. Er verbindet das Neue mit dem Bestand und wächst souverän aus dem Boden. Der Stein selbst hat genug Schwere, um sich in der reichen Ausstattung zu behaupten, ist dabei aber auch sehr fein und lebendig und fügt sich harmonisch ein.

Der Altar ruht im Raum als geteilter Monolith. Der untere Teil trägt ein erhabenes Kreuz und bildet den Stipes. Die Mensa umfasst das Kreuz mit der Gegenform. Das Kreuz liegt somit in der Mitte, bildet das Zentrum des Altars und hält ihn. Außen sichtbar ziehen sich die Linien um den Zenit. Die Reliquie ist auf der Rückseite im Stipes eingebracht.

Ambo

Der Ambo nimmt das Material und die Proportionen des Altars auf. Er wird als Säule mit waagrechttem oberen Abschluss ausgebildet, damit nach beiden Seiten zelebriert werden kann. Der Ambo hat ein mit Messing belegtes Ablagefach.

Priestersitz

Der Priestersitz ist als transportabler Einzelplatz ausgelegt. Er ist massiv in Birne gearbeitet, die sich wunderbar mit der historischen Ausstattung und dem Adneter Marmor harmonisiert. Er hat eine Rückenlehne und erhält ein Sitzpolster aus Leder. Unter der Sitzfläche befindet sich eine Buchablage aus patiniertem Messing. Der Priestersitz ist korrespondierend zum Ambo positioniert und kann entsprechend der Zelebrationsrichtung umgestellt werden.

Sedilien

Die Sedilien sind formal analog zum Priestersitz angelegt und ebenfalls in Birne gearbeitet. Die Hocker sind mit Fingerzinken verbunden, die Sitzfläche ist angenehm gekehrt.

Vortragekreuz

Das Vortragekreuz ist nahe dem Altar platziert. Es ist aus Messing gearbeitet und trägt den Corpus Christi als geätztes Relief. Eine zweite Bodenfläche wird neben dem Chorgestühl eingebracht. Bei der Zelebration rückt das Kreuz dann rechts vor den Altar.

Osterleuchter

Der rechteckige Osterleuchter baut auf die Dreieinigkeits. Er ist aus Messing montiert, ebenfalls goldplattiert und trägt eine feine, von Hand punzierte Oberfläche. Auf seiner Oberseite ist eine sanft zulaufende Vertiefung eingearbeitet.

Olearium

Die linke Seitenwand des Tauforts wird in ihrer Position und Dimension entsprechend der historischen Wand der linken Seitenabside angeglichen. Auf einer Höhe von 1,20 m wird eine Nische eingearbeitet.

In dieser ruht ein vergoldeter Schrein aus massivem Tombak, verschlossen von einer Glastür. Es entsteht ein goldener Raum, der die Alabastergefäße der Heiligen Öle auf einem Tableau aus Messing beheimatet.

Verehrung des Heiligen Norbert

Der Gedanke eines Schreines ist Grundlage bei der Gestaltung der Orte des Heiligen Norberts und der Marienverehrung. Massive Metallplatten werden gefräst und gefaltet - aus der Fläche entsteht Raum. Rückwand und Bodenplatte definieren den besonderen Ort.

Dem sich aus der Rückwand und der Bodenplatte entwickelnde Sockel, dem Standort der Figur des Heiligen Norbert, wird durch die Faltung die Schwere genommen. Gleichzeitig entstehen Durchblicke auf Boden und Wand, durch die sich die alte Bausubstanz und der neue Ort verbinden. Seine Kostbarkeit erhält der Ort durch mit Blattgold belegte Flächen.

Ort der Marienverehrung

Die Verehrung der Mutter Gottes soll dem Eingangsbereich entrückt werden und mehr Würde erhalten.

In Machart und Ausführung analog zum Ort des Hl. Norbert findet sich der Ort der Marienverehrung mit dem gefassten Gewölbe zu einer intimen Einheit.

Die großflächige Blattvergoldung verbindet sich wunderbar mit dem kostbaren spätgotischem Marienbild und lässt einen besonderen Ort entstehen, den das Streiflicht des runden Seitenfensters in eine zauberhafte Stimmung hüllt.

Zwei Leuchterbänke aus patiniertem Tombak mit Fächern für Fürbittenkerzen runden das Ensemble ab.

Schriftenstand

Der Schriftenstand wird als Wandobjekt konzipiert, in seinen Maßen dem Bedarf angepasst und in brüniertem Stahl gearbeitet.



